

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 8

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Dürrenmatt, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Peter Dürrenmatt

NATUR UND TECHNIK

Die Politik wird in ihrem Gang nicht bloß von Ideen, sondern auch von äußern Umständen maßgebend bestimmt. Zu solch äußern Entwicklungen zählen wir in der Schweiz z. B. die Tatsache, daß auf dem gleichen Raum, auf dem vor hundert Jahren rund 2,5 Millionen Menschen gelebt haben, heute beinahe die doppelte Zahl materiell besser lebt. Das bedeutet, daß wir uns näher gerückt sind, den Ellenbogen des Nachbarn rascher zu spüren bekommen und durch Erziehung und Organisation alles vorkehren müssen, um einer zu hemmungslosen Ellenböglerei zu wehren.

Es bedeutet aber auch, daß wir den Raum der freien Natur immer mehr einengen. Der Augenblick wird sichtbar, da der Nationalpark wirklich die letzte Anschauungsmöglichkeit bietet, wie die Natur aussah, bevor der Mensch sie sich unterworfen hat. Woher dieses Verdrängen der Natur? Ausgeprägter als vor einem, zwei Menschenaltern sind wir auf allen Gebieten auf das Verteidigen eingestellt. Verteidigen aber heißt, in wirtschaftlicher Hinsicht bereit sein, um existieren zu können, wenn die rohstoffarme Schweiz in unsichern Zeitläuften von bestimmten Stoffen, wie Kohle, abgeschnitten würde. So kamen wir dazu, sozusagen die letzten Reservemöglichkeiten für elektrischen Strom anzubohren und auszubeuten. Siehe Nationalpark: Auch sein Hauptwässerlein soll nutzbar gemacht werden.

Die Frage ist nur, ob wir es da nicht auch mit einem Gleichgewichtsproblem zu tun haben; ob es nicht doch eine Grenze gibt, die beim Ausbau der Wasserkräfte respektiert sein will; die nicht überschritten werden darf, trotz dem allgemeinen Hang, die Natur vollständig in den Dienst des Menschen zu stellen. Die Frage

ist ferner eine wirtschaftliche Frage: Der menschliche Erfinder- und Entdeckergeist steht nicht still. Er hat herausgefunden, daß man sogar jene Kraft, die die Materie selbst zusammenhält, die Atomkernenergie, dem Menschen dienstbar machen kann. Zwar spricht man heute noch von der Atombombe. In Amerika versuchen sie sich aber bereits am Problem, mit der Atomkernenergie Kraftwerke und Fahrzeuge zu betreiben. Kein Zweifel, daß sie den Weg dazu finden werden.

Womit wir auf ein Problem unserer eigenen Energiewirtschaft stoßen. Dürfen wir, wirtschaftlich betrachtet, immer noch weiter bauen? Wird sich nicht eines Tages die Revolution, die mit der Entdeckung der Atomkernenergie begonnen hat, praktisch umwälzend auswirken? Wir denken, wenn wir das sagen, an die Ausläufer der großen Bewegung für den Eisenbahnbau in der Schweiz. Unverdrossen bauten wir Bahnen und Bähnchen trotz dem Aufkommen des Autos. Es entstanden jene regionalen Züglein, die seit ihrer Gründung nie rentiert haben und die oft, ihrer Straßenführung wegen, verkehrsgefährdend geworden sind; wegen der Schulden, die auf ihnen lasten, sind sie indessen nicht mehr wegzubringen. Es gibt ganze Talschaften in der Schweiz, die vorteilhafter mit dem Automobil versorgt werden könnten, die aber ihr Bähnli haben und es behalten werden. Alles deswegen, weil ihre Gründer das Automobil für eine ausländische Liebhaberei ohne wirtschaftliche Zukunft gehalten haben.

Könnte es mit der Atomkernenergie nicht ähnlich gehen? Zahlreiche Fachleute beweisen einem, daß es, wenn es überhaupt so weit komme, noch Jahrzehnte dauern und auch dann «nichts für die Schweiz» sein werde. Ist das Optimismus oder Kurzsichtigkeit?